

Zeitschrift: Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz

Herausgeber: Schweizer Film

Band: 5 (1939)

Heft: 82

Artikel: Deanna Durbin

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-733637>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tigt, da er sich bereits für verschiedene Wohltätigkeitsveranstaltungen für unsere Soldaten freiwillig zur Verfügung gestellt hat. Er liebt unsere Soldaten, und wenn er auch heute nicht selber im Waffenrock stecken kann, da er sich bei der letzten Grenzbefestigung sein Bein arg verletzt hat, so will er für sie doch ein guter Kamerad sein und ihnen mit seinen Mitteln beistehen.

Für viele Hörer war die Übertragung von «Jean de la Lune» aus dem Studio des

Radio Lausanne ein köstliches Erlebnis und sicher haben es die meisten bedauert, ihren Michel nicht selber sehen zu können. Nun — wir wollen diese Lücke nachträglich ausfüllen, so gut es geht, indem wir eine Aufnahme veröffentlichen, die ihn einmal ungeschminkt während der Radioarbeit zeigt. Vor allem wollen wir aber hoffen, daß wir unseren Landsmann trotz den für die Kinoindustrie getrüben Zeiten bald in neuen Filmen bewundern können.

// Kino als Vorbild //

Es war eine Zeitlang üblich, für alle Verbrechen, die von Jugendlichen begangen wurden, den Film verantwortlich zu machen. Man sagte, die jugendlichen Verbrecher hätten «im Film gelernt, wie man's macht». Zur Verbreitung dieser oberflächlichen, unbegründeten Beschuldigung des Films trugen die Jugendverbrecher selbst bei, indem sie vor Gericht meistens sagten, sie seien durch häufigen Kinobesuch «verführt» worden. Kluge Jugendrichter haben aber schon längst eingesehen, daß mit solchen Aussagen meistens ein Zweck verfolgt wurde: Die jungen Leute hatten häufig vernommen, daß «der Film zu Verbrechen reizt»; sie benützten dieses Argument, bewußt oder unbewußt, um eine Einrichtung der Erwachsenen zu beschuldigen, die Verführerrolle gespielt zu haben. Die Aussage: «Wir haben das im Kino gelernt», sollte heißen: Ihr gebt ja selbst zu, daß das Kino verderblich wirkt; wundert Euch also bitte nicht, wenn nun die lebendigen Beweise Eurer Behauptung vor Euch sitzen! In manchen Ländern haben einsichtige Pädagogen und Jugendrichter die Zusammenhänge zwischen Jugend-Kriminalität und Kinobesuch näher geprüft und sind zur Überzeugung gekommen, daß es ebenso bequem als ungerechtfertigt ist, das Kino als Verbrecherschule zu bezeichnen.

Die Zusammenhänge sind lange nicht so einfach, wie biedere Kinogegner sich das vorstellen. Vor allem ist zu sagen, daß es keinen einzigen «Verbrecherfilm» gibt, in dem das Verbrechen nicht seine Strafe findet. Der Filmverbrecher ist immer zum Mißerfolg verurteilt. Wenn in einem Film Verbrecher auftreten, müssen freilich ihre Methoden wenigstens andeutungsweise geschildert werden. Man kann nicht eine Geschichte erzählen, ohne über eine Folge von Schauplätzen und Handlungen zu berichten. Nun ist es durchaus möglich, daß Leute mit beschränktem Denkvermögen und einer einseitig kriminell orientierten Phantasie von einem Kriminalfilm nur Einzelheiten der verbrecherischen Methoden aufzunehmen vermögen und völlig ausserstande sind, den Sinn des ganzen Films, der in mehr oder weniger geistreicher Form eine Verurteilung des Verbrechertums darstellt, zu erfassen. Das heißt, kurz

gesagt, daß gewisse Kinobesucher nur auf solche Einzelheiten der Filme reagieren, auf die sie, ihrer Veranlagung entsprechend, «innerlich vorbereitet» sind. Mit solchen Besuchern muß man immer rechnen; es ist aber unsinnig, dem Film allein diese «Kontakt-Auslösung» vorzuwerfen. Es ist in diesem Zusammenhang an die Moritatenänger der früheren Jahrmärkte zu erinnern. Kein Gesetz verhinderte früher die Kinder daran, den Leuten zuzuhören, die einem gespannten Publikum mit primitiven Versen und blutrünstigen Bildern die neuesten Bluttaten und Skandalgeschichten erzählten. Und niemand hindert heute die Jugendlichen daran, die Rubrik «Unglücksfälle und Verbrechen» oder die Prozeßberichte in Zeitungen zu lesen, in denen ebenfalls Verbrechermethoden mehr oder weniger ausführlich beschrieben werden. Falls solche Berichte jene «Kontakt-Auslösung» zustande bringen, können sie doch nicht für die jugendliche Kriminalität verantwortlich gemacht werden. Es genügt nicht, die Erziehung darauf zu richten, die Jugend von sämtlichen ungünstigen Umwelteinflüssen abzuschließen; viel wichtiger ist es, sie die Umwelt denkend und prüfend beurteilen zu lehren. Wenn ein vor Gericht stehender Jugendlicher leichthin bemerkt, er habe das «im Kino gelernt», so können nur oberflächliche Beurteiler diese Aussage ernst nehmen und sie zu einer Verurteilung des Kinowesens verwenden. Die Zusammenhänge, die wir hier nur andeuten, keines-



Deanna Durbin

ein 15 Jahre altes Gesangs-Phänomen, der neue «Sweetheart of America».

Deanna Durbin, ein junges Mädchen aus Los Angeles, wird mit 15 Jahren bereits als Gesangsphänomen bezeichnet und feiert im amerikanischen Rundfunk und im Film große Triumphe. Ihre Beliebtheit geht schon daraus hervor, daß sie wöchentlich über 10 000 Autogrammbriefe erhält. Für ihre neueste Filmrolle, in der sie als Sängerin u. Tänzerin erscheint, erhält Deanna Durbin 25 000 Dollar = 100 000 Schw.Fr.

wegs aber erschöpfend behandeln wollten, liegen viel tiefer.

Es wäre der Presse zu raten, mit jenen unüberlegten Überschriften («Das Kino als Verbrecherschule», «Verderbliche Einflüsse des Kinobesuches» usw.) endlich aufzuhören. Es fällt nämlich auf, daß wir sie in Blättern, die sich um eine ernsthafte, aufbauende Filmkritik bemühen, selten antreffen. Umso bezeichnender ist es, in Zeitungen, die mit Vorliebe solch leichtfertige Vorwürfe erheben, am häufigsten jene nichtssagenden, unverständigen, mutlosen Filmgespräche zu finden, in denen irgend ein Zufallskritiker seine Unfähigkeit verrät, die soziologischen und künstlerischen Wirkungen des Films zu erfassen und in verständlicher Form zu beurteilen.

H. L.

Bedeutet Television eine Gefahr für den Film?

Die Pariser Filmzeitschrift «Cinéma» hat eine interessante Umfrage veranstaltet und die führenden Filmfachleute gebeten, zu dem Problem des Fernsehens Stellung zu nehmen. Die Frage lautete «La Télévision, sera-t-elle salutaire ou néfaste à

l'art cinématographique?». Die Antworten und Meinungen gehen oft weit auseinander.

Germaine Dulac, Noël-Noël und Michel Bernheim sind der Ansicht, daß das Fernsehen einen günstigen Einfluß auf die Entwicklung des Films nehmen könnte, zumal